



Sigmund Freud
PrivatUniversität
Wien Linz Berlin

3. geändertes Curriculum

für den Universitätslehrgang
**„Notfallpsychologie und
psychologisches Krisenmanagement“**

an der Sigmund Freud Privatuniversität

(Version 01.09.2020)



(Beschluss des Rektors vom 01.06.2013)

Die Sigmund Freud Privatuniversität Wien erlässt aufgrund des Bundesgesetzes über die Organisation von Privatuniversitäten (Privatuniversitätengesetz – PUG) das vorliegende Curriculum für den Universitätslehrgang „Notfallpsychologie und psychologisches Krisenmanagement“.

Übersicht

1.	Allgemeine Bestimmungen	3
1.1.	Einrichtung.....	3
1.2.	Beschreibung und Zielsetzung des Lehrgangs.....	3
1.3.	Zielgruppen.....	4
1.4.	Zulassungsvoraussetzungen.....	4
1.5.	Umfang und Dauer.....	5
1.6.	Unterrichtssprache	5
1.7.	Teilnehmer*innenanzahl.....	5
1.8.	Termine und Veranstaltungsorte	5
2.	Module und Inhalte	5
2.1.	Allgemeines	5
2.2.	Aufbau des Universitätslehrganges.....	6
2.3.	Basismodul 1: Einführung in die Notfallpsychologie und Akutpsychotraumatologie	6
2.4.	Basismodul 2: Krisenintervention und Formen der Akuthilfe	8
2.5.	Basismodul 3: Gesprächsführung und weiterführende Interventionen.....	9
2.6.	Vertiefungsmodul 1: Akute Krisen und Traumatisierungen bei Kindern und Jugendlichen	11
2.7.	Vertiefungsmodul 2: Psychologisches Krisenmanagement in Organisationen und bei Großschadensfällen	13
3.	Abschlussprüfung.....	15
3.1.	Zulassung zur Prüfung	15
3.2.	Prüfung	15
3.3.	Abschluss	15
4.	Organisation	15
4.1.	Lehrgangsleitung	15
4.2.	Anerkennung von gleichwertigen Ausbildungen.....	15
4.3.	Evaluierung	15
4.4.	Wissenschaftliche Leitung	15
4.5.	Rechtsträger und Veranstalter	16
4.6.	Organisation und Durchführung	16
4.7.	Lehrgangsgebühr.....	16
4.8.	Anmeldung und Information	16
4.9.	Inkrafttreten	16

1. Allgemeine Bestimmungen

1.1. Einrichtung

- (1) An der Sigmund Freud Privatuniversität Wien, Fakultät für Psychologie, wird ab dem Studienjahr 2012/2013 ein Universitätslehrgang „Notfallpsychologie und psychologisches Krisenmanagement“ eingerichtet.
- (2) Die Module des Lehrgangs sind so angelegt, dass der Lehrgang berufsbegleitend absolviert werden kann.
- (3) Die Seminare des Lehrgangs „Notfallpsychologie und psychologisches Krisenmanagement“ der Sigmund Freud Privatuniversität sind in Österreich für PsychotherapeutInnen laut Richtlinie des Bundesministeriums für Gesundheit auf Grundlage eines Gutachtens des Psychotherapiebeirates (veröffentlicht im Psychotherapieforum Vol. 8, Suppl. 3, Nr. 3/2000, S. 89ff; Mitteilungen der Sanitätsverwaltung Heft 7/2001, S. 26) entsprechend der angegebenen Einheiten als Fortbildung anrechenbar und können in Deutschland für approbierte PsychotherapeutInnen und Kinder- und JugendlichenpsychotherapeutInnen zur PTK-Zertifizierung angemeldet werden.
- (3) Ebenfalls sind die Seminare des Lehrgangs „Notfallpsychologie und psychologisches Krisenmanagement“ der Sigmund Freud Privatuniversität in Österreich gemäß Psychologengesetz §13 (1) als Fort- und Weiterbildungsveranstaltung entsprechend der angegebenen Einheiten anrechenbar.

1.2. Beschreibung und Zielsetzung des Lehrgangs

- (1) Notfälle und traumatische Ereignisse treffen die meisten Menschen völlig unvermittelt, können heftige psychische Reaktionen hervorrufen und manchmal auch mittel- und langfristige Folgen für die Betroffenen haben.
- (2) Ziel dieses Lehrganges ist es, das notfallpsychologische Wissen und die erforderliche Krisenkompetenz zu vermitteln, um Menschen in Krisen- und Notfallsituationen optimal unterstützen zu können. Die TeilnehmerInnen des Lehrgangs lernen Maßnahmen kennen, um die psychische Stabilität und Gesundheit von Betroffenen nach potenziell traumatisierenden Ereignissen und von Einsatzkräften während und unmittelbar nach solchen Ereignissen zu erhalten oder wiederherzustellen.
- (3) Besonderes Augenmerk wird neben der Betreuung der Einzelpersonen auf das psychologische Krisenmanagement von Notfällen und Krisen in Organisationen und Institutionen, wie beispielsweise in Schulen oder am Arbeitsplatz, gelegt.
- (4) Der Lehrgang vermittelt auf wissenschaftlicher Grundlage das erforderliche notfallpsychologische Wissen sowie die notwendigen Handlungskompetenzen für eine professionelle Bewältigung von Notfallsituationen bei Klein- und Großschadensereignissen. Der theoretische Input wird in praktischer Form aufbereitet und die spezifischen Techniken anhand von Praxisbeispielen geübt.

(5) Die Inhalte des Lehrgangs werden als Fort- und Weiterbildung vermittelt. Das bedeutet, dass die AbsolventInnen diese im Rahmen ihrer bereits bestehenden beruflichen Qualifikationen anwenden können. Es handelt sich nicht um eine Ausbildung zur Erlangung neuer berufsrechtlicher Qualifikationen.

(6) Inhaltliche Schwerpunkte:

- Grundlagen der Akutpsychotraumatologie
- Notfallreaktionen
- Modelle der Traumaverarbeitung
- Tools der Krisenintervention
- Umgang mit Schuld und Schuldgefühlen
- Akute Krisen und Traumatisierungen bei Kindern und Jugendlichen
- Maßnahmen des psychologischen Krisenmanagements bei Krisen und Notfällen im Bildungssystem (z.B. Kindergarten/Schule/Sportvereine)
- Psychohygiene für HelferInnen, Peer-Support
- Gesprächsführung
- Das Überbringen schlechter Nachrichten
- Informations- und Medienmanagement
- Krisenstab/Krisenkonzepte
- Vorgehen bei Großschadensfällen
- Großgruppeninterventionen für Einsatzkräfte und Betroffene

1.3. Zielgruppen

Der Universitätslehrgang „Notfallpsychologie und psychologisches Krisenmanagement“ richtet sich an Personen, die in ihrer beruflichen Tätigkeit mit Menschen konfrontiert sind, die belastende Ereignisse und Notfälle erlebt haben bzw. an Menschen, die selbst berufsbedingt potenziell traumatisierenden Ereignissen ausgesetzt sind, wie beispielsweise

- PsychologInnen, (Arbeits-/Notfall-)MedizinerInnen, PsychotherapeutInnen, Seelsorger, Pflegepersonal, (Sozial-)PädagogInnen, Sozialarbeitende, Lehrpersonen, Lebens- und SozialberaterInnen
- Fachkräfte aus der Jugendarbeit sowie der Migrations- und Flüchtlingsarbeit
- Angehörige von Blaulichtorganisationen, Armee, Zivilschutz
- Interessierte Personen aus Wirtschaft, Human Ressource, Behörden, Gemeinden, Ämtern u.v.m.

1.4. Zulassungsvoraussetzungen

- (1) Matura mit einschlägiger Berufspraxis oder abgeschlossener fachlich in Frage kommender (Berufs-) Ausbildung.
- (2) Die Letztentscheidung über die Zulassung trifft die Lehrgangsleitung.

1.5. Umfang und Dauer

- (1) Jedes Modul umfasst 15 Unterrichtseinheiten bzw. 2 ECTS-Punkte. Insgesamt umfasst der Lehrgang mit fünf Modulen 75 Unterrichtseinheiten, das sind 5 Semesterwochenstunden bzw. 10 ECTS-Punkte.
- (2) Der Lehrgang ist prinzipiell so angelegt, dass er in einem Semester abgeschlossen werden kann.
- (3) Da der Universitätslehrgang berufsbegleitend konzipiert ist, finden die Präsenzmodule – sofern nicht anders vereinbart - von Freitag bis Samstag statt.

1.6. Unterrichtssprache

Unterrichtssprache ist Deutsch.

1.7. Teilnehmer*innenanzahl

- (1) Die Anzahl der Teilnehmer*innen eines Lehrganges beträgt höchstens 20 Personen. Ausnahmen sind nur mit Zustimmung der Lehrgangsleitung möglich.
- (2) Im Falle einer drohenden finanziellen Unterdeckung mangels Teilnehmer*innen, kann ein Lehrgang abgesagt werden.

1.8. Termine und Veranstaltungsorte

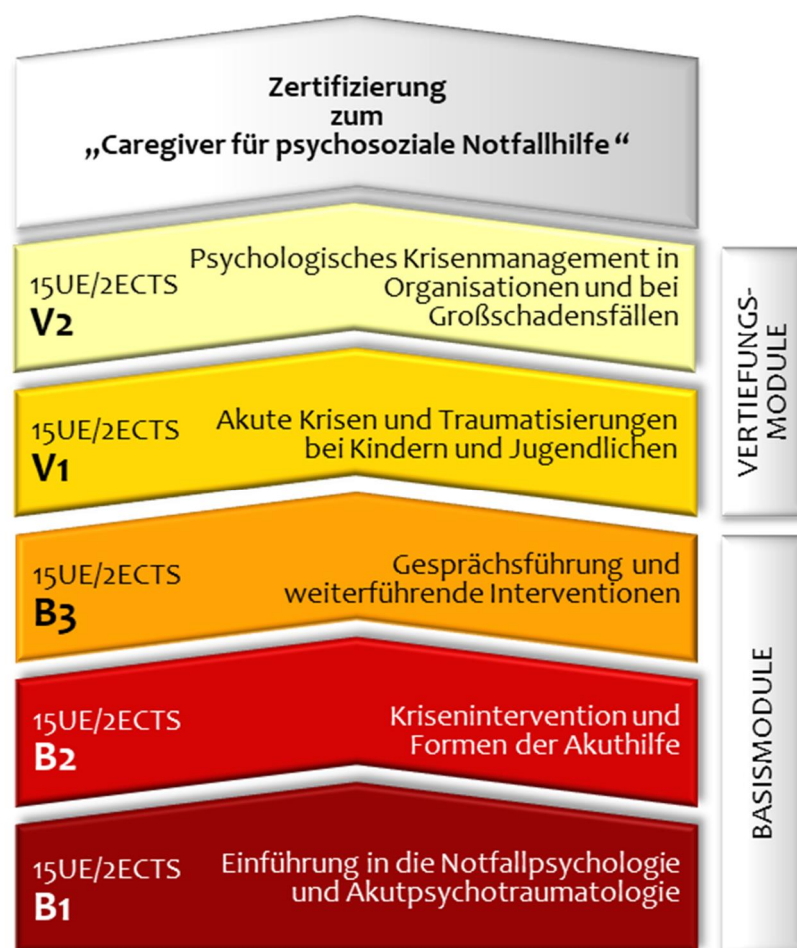
Laufendes Lehrgangsangebot europaweit.

2. Module und Inhalte

2.1. Allgemeines

- (1) Der Lehrgang umfasst insgesamt 5 Module, die aufeinander aufbauen und in der vorgegebenen Reihenfolge zu absolvieren sind. Über Ausnahmen entscheidet die Lehrgangsleitung.
- (2) Zusätzlich zu den fünf Modulen ist die Ablegung eines Zertifizierungskolloquiums für den Abschluss des Lehrganges möglich.
- (3) Wird der Lehrgang unterbrochen, sind innerhalb von 2 Jahren alle für die Zertifizierung erforderlichen Voraussetzungen zu erfüllen, um den Lehrgang auch nachträglich noch einreichen und abschließen zu können.

2.2. Aufbau des Universitätslehrganges



2.3. Basismodul 1: Einführung in die Notfallpsychologie und Akutpsychotraumatologie

(1) Beschreibung:

Dieses Modul bietet eine umfassende Einführung in die Grundlagen der Notfallpsychologie sowie in den Themenbereich der Akutpsychotraumatologie. Ausgehend von wichtigen Begrifflichkeiten wie Notfall, Krise und Psychotrauma, wird ein tiefgreifendes Verständnis vom Charakter traumatischer Ereignisse, Gesetzmäßigkeiten traumatischen Erlebens und möglicher Folgen für Betroffene erarbeitet. Zudem werden die Prinzipien und Teilbereiche sowie grundlegende Interventionskonzepte und Handlungsmodelle der Notfallpsychologie besprochen. Modelle der Traumaverarbeitung und Traumaintegration runden dieses Modul inhaltlich ab.

Ziele dieses Moduls: Die Teilnehmer*innen kennen die wichtigsten Begrifflichkeiten zum Thema Psychotrauma, Krisen und Notfälle. Sie kennen die Grundlagen der Akutpsychotraumatologie und haben ein Verständnis entwickelt für menschliches Erleben und Verhalten während und nach

traumatischen Ereignissen und Krisensituationen sowie für mögliche Folgen. Sie wissen um die grundlegenden Prinzipien und Ausrichtung der Interventionen in der Notfallpsychologie. Sie haben sich mit dem Thema „Helfen“, Helfersystemen sowie mit Handlungsmodellen von Helfer*innen im Zusammenhang mit Notfallpsychologie auseinandergesetzt.

(2) Schwerpunkte:

- Begriffe
 - Notfall, Krise, Psychotrauma
- Einführung in die Akutpsychotraumatologie
 - Traumatische Ereignisse
 - Menschliches Erleben und Verhalten während und nach traumatischen Ereignissen und Krisensituationen
 - Neurobiologie und Psychophysiologie des Traumas
 - Verlauf der Traumatisierung
 - Belastungen und Folgen
- Modelle der Traumaverarbeitung/Integration eines Traumas
- Grundlagen und Dimensionen der Notfallpsychologie
 - Definition, Prinzipien und Teilbereiche der Notfallpsychologie
 - Zeitliche Struktur notfallpsychologischer Interventionen
 - Gruppen von Helfer*innen und Helfersysteme
 - Handlungsmodelle von Helfer*innen

(3) Literatur:

- Antonovsky, A. (1997). Salutogenese. Zur Entmystifizierung von Gesundheit. Tübingen: dgvt-Verlag.
- Dilling, H. & Freyberger, H.J. (2013). Taschenführer zur ICD-10-Klassifikation psychischer Störungen nach dem Pocket Guide von J.E. Cooper (6. überarb. Aufl.). Bern: Huber.
- Falkai, P. & Wittchen, H.-U. (Hrsg.) (2014). Diagnostisches und Statistisches Manual Psychischer Störungen - DSM-5 ® (dt. Ausgabe). Göttingen: Hogrefe.
- Fischer, G. & Riedesser, P. (2009). Lehrbuch der Psychotraumatologie. Stuttgart: UTB.
- Gerngroß, J. (Hrsg.) (2015). Notfallpsychologie und psychologisches Krisenmanagement. Stuttgart: Schattauer.
- Hausmann, C. (2016). Interventionen der Notfallpsychologie. Was man tun kann, wenn das Schlimmste passiert. Wien: Facultas.
- Huber, M. (2009). Trauma und die Folgen. Trauma und Traumabehandlung, Teil I (4. Aufl.). Paderborn: Junfermann.
- Janoff-Bulman, R. (2002). Shattered Assumptions: Towards a New Psychology of Trauma (2nd ed.). New York: Free Press.

Lasogga, F. & Gasch, B. (2011). Notfallpsychologie. Lehrbuch für die Praxis (2. überarb. Ausg.). Heidelberg: Springer.

Lasogga, F. & Eva Münker-Kramer (2009). Psychosoziale Notfallhilfe. Edewecht: Stumpf + Kossendey.

Rothschild, B. (2011). Der Körper erinnert sich. Die Psychophysiologie des Traumas und der Traumabehandlung (5. Aufl.). Essen: Synthesis.

2.4. Basismodul 2: Krisenintervention und Formen der Akuthilfe

(1) Beschreibung:

Das Modul vermittelt die Grundlagen der Krisenintervention und Akuthilfe, deren Ziele und Interventionskonzepte. Es werden Möglichkeiten der Beziehungsgestaltung sowie psychosoziale Interventionsformen in der Akutphase nach einem traumatischen Ereignis erarbeitet, wie „Psychische Erste Hilfe“ und „Psychosoziale Notfallhilfe“. Besonderes Augenmerk wird dabei auf den salutogenetischen Ansatz gelegt, also die Aktivierung hilfreicher Bewältigung bei den Betroffenen und deren Umfeld. Vertiefend werden besondere Aspekte wie der Umgang mit Belastungsreaktionen sowie mit Schuld und Schuldgefühlen durchgenommen. Die TeilnehmerInnen setzen sich mit dem Thema der Psychohygiene für HelferInnen in der Krisenintervention auseinander, mit möglichen Belastungen und Unterstützungsmöglichkeiten wie „Peer Support“.

Ziele: Die TeilnehmerInnen haben sich mit Verlaufsformen psychosozialer Krisen und den Grundlagen der Krisenintervention auseinandergesetzt. Sie wissen, wie sie Betroffene während oder unmittelbar nach Notfällen unterstützen, deren Belastungen reduzieren und Handlungsfähigkeit wiederherstellen können. Sie haben sich mit möglichen Belastungen von Helfer*innen in der Krisenintervention beschäftigt sowie mit Hilfen für Helfer*innen, wie beispielsweise „Peer Support“.

(2) Schwerpunkte:

- Verläufe psychosozialer Krisen
- Ziele und Interventionskonzepte in der Krisenintervention
- Tools der Krisenintervention
- Grundlagen der Beziehungsgestaltung in der Akutbetreuung
- Psychosoziale Interventionsformen in der Akutphase nach einer traumatischen Krise
- Umgang mit Belastungsreaktionen von Betroffenen
- Besondere Aspekte der Krisenintervention: Schuld und Schuldgefühle
- Umgang mit eigenen Gefühlen/Belastungen
 - Gefühlsansteckung
 - Angst, Angstabwehr
 - Hilfloze HelferInnen
- Psychohygiene für HelferInnen in der Krisenintervention
 - Belastungen, sekundäre Traumatisierung
 - Hilfen für Helfer*innen (Peer Support, SvE)

(3) Literatur:

- Andreatta, P. (2015). Ohne Absicht schuldig. Psychische und soziale Folgen nicht intendierter Verletzung oder Tötung anderer. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Antonovsky, A. (1997). Salutogenese. Zur Entmystifizierung von Gesundheit. Tübingen: dgvt-Verlag.
- Gerngroß, J. (Hrsg.) (2015). Notfallpsychologie und psychologisches Krisenmanagement. Stuttgart: Schattauer.
- Hausmann, C. (2016). Interventionen der Notfallpsychologie. Was man tun kann, wenn das Schlimmste passiert. Wien: Facultas.
- Kernstock-Redl, H. (2020). Schuldgefühle. Woher sie kommen, welche Ängste sie verursachen, wie sie das Leben unerschwinglich lenken und wie wir sie ablegen können. Selbstzweifel überwinden, Selbstvertrauen gewinnen. Berlin: Goldegg Verlag.
- Krampl, M. (2007). Einsatzkräfte im Stress: Auswirkungen von traumatischen Belastungen im Dienst. Kröning: Asanger.
- Lasogga, F. & Gasch, B. (2011). Notfallpsychologie. Lehrbuch für die Praxis (2. überarb. Ausgabe). Heidelberg: Springer.
- Mitchell, J. & Everly, G. (Hrsg.) (2005) (Hrsg. der deutschen Ausgabe: J. Müller-Lange). Critical Incident Stress Management. Handbuch der Einsatznachsorge. Edewecht, Wien: Stumpf & Kossendey.
- Mitchell, J. T. & Everly, G. S. (1998). Stressbearbeitung nach belastenden Ereignissen. Wien: Stumpf & Kossendey.
- Münker-Kramer, E. & Lasogga, F. (2009). Psychosoziale Notfallhilfe. Edewecht: Stumpf und Kossendey.
- Sonneck, G., Kapusta, N. Tomandl, G. & Voracek, M. (Hrsg.) (2016). Krisenintervention und Suizidverhütung (3. aktual. Aufl.). Wien: UTB facultas WUV.

2.5. Basismodul 3: Gesprächsführung und weiterführende Interventionen

(1) Beschreibung:

In diesem Modul wird Kommunikation als wesentlicher Anteil der Krisenbearbeitung vertieft. Dazu werden grundlegende Annahmen der Kommunikation und mögliche Komplikationen in der Kommunikation besprochen. Themen wie Kommunikation nach einem Notfall, das Führen von Krisengesprächen, das Überbringen schlechter Nachrichten sowie die Kommunikation in Institutionen (z.B. Krankenhaus) werden praxisorientiert bearbeitet und geübt. Spezifische Krisenkommunikation wie Interventionen bei Angehörigen von vermissten und abgängigen Personen, der Umgang mit Angehörigen anderer Kulturen, Tourist*innen und Zuschauer*innen wird besprochen. Zur Erhöhung der interkulturellen Kompetenz wird die Frage erörtert, wie mit dem Trauma von Flüchtlingen und Verfolgten umgegangen werden kann.

Ziele des Moduls: Die Teilnehmer*innen kennen grundlegende Annahmen des Kommunikationsbegriffs und wissen was es bedeutet, in der Situation der Krise kommunizieren zu müssen. Sie kennen mögliche Komplikationen in der Kommunikation und wissen um Möglichkeiten des Umgangs damit. Sie haben sich mit dem Führen von Krisengesprächen, den Besonderheiten des Überbringens einer schlechten Nachricht sowie der Kommunikation in Institutionen auseinandergesetzt. Zudem haben sie grundlegende Kenntnisse über den Umgang mit dem Trauma von Flüchtlingen und Verfolgten erlangt.

(2) Schwerpunkte:

- Grundlegende Annahmen über Kommunikation
 - Komplikationen in der Kommunikation
- Kommunikation als wesentlicher Anteil der Krisenbearbeitung
 - Führen von Krisengesprächen
 - Das Überbringen schlechter Nachrichten
 - Verabschiedung und Identifizierung
 - Kommunikation in Institutionen am Beispiel Krankenhaus
- Gesprächsführung in den verschiedenen Phasen notfallpsychologischer Betreuung
- Besondere Gruppen und Situationen
 - Verschwunden, abgängig, vermisst
 - Angehörige anderer Kulturen, TouristInnen
 - ZuschauerInnen
 - Suizidalität
- Handwerkszeug Krisenkommunikation
 - Ressourcenorientierung
 - Reorientierung, Dissoziationsstopps
- Interkulturelle Begegnung: Umgang mit Trauma von Geflüchteten und Verfolgten

(3) Literatur:

Gerngroß, J. (Hrsg.) (2015). Notfallpsychologie und psychologisches Krisenmanagement. Stuttgart: Schattauer.

Hausmann, C. (2015). Kommunikation in der Pflege. Wien: facultas.

Hausmann, C. (2016). Interventionen der Notfallpsychologie. Was man tun kann, wenn das Schlimmste passiert. Wien: Facultas.

Huber, M. (2009). Trauma und die Folgen. Trauma und Traumabehandlung, Teil I (4. Aufl.). Paderborn: Junfermann.

Krüsmann, M. & Müller- Cyran, A. (2005). Trauma und frühe Interventionen. Stuttgart: Pfeiffer bei Klett-Cotta.

Lasogga, F. & Gasch, B. (2011). Notfallpsychologie. Lehrbuch für die Praxis (2. überarb. Ausgabe). Heidelberg: Springer.

Ottomeyer, K. (2011). Die Behandlung der Opfer. Über unseren Umgang mit dem Trauma der Flüchtlinge und der Verfolgten. München: Klett-Cotta.

Reddemann, L. (2017). Psychodynamisch Imaginative Traumatherapie: PITT® - Das Manual. Ein resilienzorientierter Ansatz in der Psychotraumatologie (9. vollst. überarb. Aufl.). Stuttgart: Klett Cotta.

Reddemann, L. (2016). Zum Umgang mit posttraumatischen Belastungsstörungen als Folgen von Krieg, Vertreibung und Flucht -Wenn Krieg und Verfolgung die Seele krank machen. Vortrag in Köln. Verfügbar unter http://www.luise-reddemann.de/fileadmin/content/downloads/aufsaetze-vortraege/vortrag_koeln_2016.pdf

Reddemann, L., Joksimovic, L., Kaster, S.D. & Gerlach, Ch. (2019). Trauma ist nicht alles. Ein Mutmach-Buch für die Arbeit mit Geflüchteten. Stuttgart: Klett-Cotta.

Röhner, J., Schütz, A. (2016). Psychologie der Kommunikation (2. Aufl.). Heidelberg: Springer.

Sucharowski, W. (2015). Kommunizieren in Krisen am Beispiel des Überbringens einer schlechten Nachricht. In: J. Gerngroß (Hrsg.), Notfallpsychologie und psychologisches Krisenmanagement. Hilfe und Beratung auf individueller und organisationeller Ebene (S. 104-123). Stuttgart: Schattauer

2.6. Vertiefungsmodul 1: Akute Krisen und Traumatisierungen bei Kindern und Jugendlichen

(1) Beschreibung:

Notfälle und traumatische Ereignisse stellen für Kinder und Jugendliche eine Lebenserfahrung dar, die sie in ihren Bewältigungsmöglichkeiten, aber auch in ihrer Entwicklung massiv überfordern können. Eine professionelle Unterstützung setzt ein umfassendes Wissen in diesem speziellen Fachbereich voraus, das in diesem Modul vermittelt wird. Mögliche Reaktionen von Kindern und Jugendlichen auf Notfall- und Krisensituationen werden besprochen und die wichtigsten Akutinterventionen in der Individualbetreuung, aber auch Interventionen in Systemen, werden abgeleitet. Der Ressourcenorientierung und Resilienzförderung kommt dabei ein besonderer Stellenwert zu.

Ziele des Moduls: Die TeilnehmerInnen kennen die kognitive und emotionale Entwicklung von Kindern hinsichtlich des Todeskonzepts. Sie wissen um Akutreaktionen von Kindern und Jugendlichen in Krisensituationen und verfügen über das notwendige Know-how hinsichtlich Akutinterventionen bei Kindern verschiedener Altersgruppen. Sie können resilienzfördernde Interventionen in der Akutsituation sowie in der Prävention einsetzen und Maßnahmen des psychologischen Krisenmanagements bei Krisen und Notfällen im Bildungssystem anwenden.

(2) Schwerpunkte:

- Kognitive und emotionale Entwicklung hinsichtlich Todeskonzept und -verständnis
- Akutreaktionen von Kindern und Jugendlichen in Krisensituationen
- Akutintervention bei Kindern und Jugendlichen in Krisensituationen

- Resilienzförderung bei Kindern und Jugendlichen
- Maßnahmen des psychologischen Krisenmanagements bei Krisen und Notfällen im Bildungssystem (z.B. Kindergarten/Schule/Sportvereine)

(3) Literatur:

Eckardt, J. (2013). Kinder und Trauma: Was Kinder brauchen, die einen Unfall, einen Todesfall, eine Katastrophe, Trennung, Missbrauch oder Mobbing erlebt haben (2. Aufl.). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Großmann, N. & Glatzer, D. (2011). Kriseneinsatz Schule: ein schulpsychologisches Handbuch. Mit Trainermanual für die Fortbildung. Stuttgart: Kohlhammer.

Grotberg, E. H. (2011). Anleitung zur Förderung der Resilienz von Kindern – Stärkung des Charakters. In: M. Zander & M. Roemer (Hrsg.), Handbuch Resilienzförderung, 51-99. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Hobfoll, S. E., Watson, P., Bell, C. C., Bryant, R. A., Brymer, M. J., Friedman, M. J., Friedman, M., Gersons, P. R., De Jong, J. T. V. M., Layne, C. M., Maguen, S., Neria, Y., Norwood, A. E., Pynoos, R. S., Reissman, D., Ruzek, J. I., Shalev, A. Y., Solomon, Z., Steinberg, A. M., Ursano, R. J. (2007). Five Essential Elements of Immediate and Mid-Term Mass Trauma Intervention: Empirical Evidence. *Psychiatry* 70 (4), 283–315.

Juen, B. (2002). Krisenintervention bei Kindern und Jugendlichen. Ein Handbuch für psychosoziale Fachkräfte. Innsbruck: Studia.

Juen, B. & Siller, H. (2013). Resilienz als sozialer Prozess. *Gruppenpsychotherapeutische Gruppendynamik*, 49, 238-251.

Juen, B., Warger, R. & Nindl, S. (2015). Akute Krisen und Traumatisierungen bei Kindern und Jugendlichen. In: J. Gerngroß (Hrsg.), Notfallpsychologie und psychologisches Krisenmanagement (S. 125-145). Stuttgart: Schattauer

Karutz, H. (2010). Notfälle in Schulen: Prävention, Intervention und Nachsorge. Edewecht: Stumpf & Kossendey.

Karutz, H., Juen, B., Kratzer, D. & Warger, R. (Hrsg.) (2017). Kinder in Krisen und Katastrophen. Spezielle Aspekte psychosozialer Notfallversorgung. Ein Handbuch für KriseninterventionsmitarbeiterInnen und psychosozialen Fachkräfte. Innsbruck: Studia.

Landolt, M.A. (2012). Psychotraumatologie des Kindesalters (2. überarb. u. erw. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.

Lösel, F. & Bender, D. (2007). Von generellen Schutzfaktoren zu spezifischen protektiven Prozessen: Konzeptuelle Grundlagen und Ergebnisse der Resilienzforschung. In: G. Opp, & M. Fingerle (Hrsg.), Was Kinder stärkt. Erziehung zwischen Risiko und Resilienz (2. Aufl.) (S. 57-72). München: Ernst Reinhardt Verlag.

Masten, A.S. (2001). Ordinary magic: Resilience processes in development. *American Psychologist*, 56, 227-238.

Siller, H., Exenberger, S. & Warger, R. (2013). Resilienz bei Kindern – Vorstellung einer Traumaintervention in Verbindung mit Resilienzförderung. *Psychologie in Österreich. Themenschwerpunkt Resilienzforschung*, 33, 124-129.

Terr, L.C. (2003). Childhood Traumas: An Outline and Overview. *Focus - The journal of lifelong learning in Psychiatry*, 1(3), 322-334.

Warger, R. (2015). Der plötzliche Todesfall Jugendlicher - Unterstützungsmöglichkeiten in der Schule. Innsbruck: Studia.

Warger, R. & Juen, B. (2013). Singuläres Trauma bei Jugendlichen. Psychosoziale Interventionen im Kontext Schule. In: B. Juen, D. Kratzer & T. Beck (Hrsg.), *Krisenintervention und Notfallpsychologie bei komplexen Betreuungslagen, Großschadensereignissen und Katastrophen* (S. 261-274). Innsbruck: Studia

Weinberg, D. (2016). *Traumatherapie mit Kindern* (6. Aufl.). Stuttgart: Klett Cotta.

2.7. Vertiefungsmodul 2: Psychologisches Krisenmanagement in Organisationen und bei Großschadensfällen

(1) Beschreibung:

Notfälle in Organisationen und Institutionen (wie beispielsweise Unfälle/plötzliche Todesfälle/Überfälle am Arbeitsplatz) und Großschadensereignisse (wie Naturkatastrophen, Anschläge, Blackout oder Amokläufe) haben gemeinsam, dass es viele Betroffene gibt und anfangs meist eine chaotische, unübersichtliche Lage herrscht. In diesem Modul wird das nötige Wissen vermittelt, wie man Krisenpläne erstellen und Präventionsarbeit leisten kann, um eine Organisation auf mögliche Krisen vorzubereiten. Aufbauend auf den Grundlagen des psychologischen Krisenmanagements wie Krisentypologien und Krisenverlauf, Risikomanagement und Maßnahmen der Prävention werden konkrete Maßnahmen des psychologischen Krisenmanagements erarbeitet, wie die Funktion und Zusammenstellung eines Krisenstabs/Krisenteams, Möglichkeiten der Unterstützung von Entscheidungsträger*innen in Krisensituationen sowie die psychosoziale Betreuung und Information von Großgruppen an Betroffenen.

Ziele des Moduls: Die Teilnehmer*innen kennen die Grundlagen und Maßnahmen des psychologischen Krisenmanagements und können Entscheidungsträger*innen in Krisensituationen und komplexen Situationen unterstützen. Sie kennen Gruppeninterventionen und sind mit dem grundlegenden Know-how des Informations- und Medienmanagements vertraut.

(2) Schwerpunkte:

- Grundlagen des Krisen- und Katastrophenmanagements
- Risikomanagement, Risikoanalyse, Prävention und Früherkennung von Krisen
- Erstellen von Krisenplänen
- Aufgaben und Zusammensetzung eines Krisenteams/Krisenstabs
- Unterstützung von Entscheidungsträger*innen

- Großgruppeninterventionen für Einsatzkräfte und Betroffene
- Großschadensereignisse
- Psychologische Triage
- Kommunikations- und Informationsmanagement
- Medienmanagement: schriftliche und mündliche Medienstatements und Interviews

(3) Literatur:

Bundesministerium für Inneres – Staatliches Krisen- und Katastrophenschutzmanagement (2007). Richtlinie für das Führen im Katastropheneinsatz. Verfügbar unter http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Zivilschutz/management/vorsorge/files/006_Fuehren_im_KatEinsatz.pdf

Deutsches Bundesministerium des Innern (2014). Leitfaden Krisenkommunikation (5. Aufl.). Verfügbar unter https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/2014/leitfaden-krisenkommunikation.pdf?__blob=publicationFile

Gerngroß, J. (Hrsg.) (2015). Notfallpsychologie und psychologisches Krisenmanagement. Hilfe und Beratung auf individueller und organisationaler Ebene. Stuttgart: Schattauer.

Hausmann, C. (2016). Interventionen der Notfallpsychologie. Was man tun kann, wenn das Schlimmste passiert. Wien: Facultas.

Lasogga, F. & Gasch, B. (2011). Notfallpsychologie. Lehrbuch für die Praxis (2. überarb. Ausg.). Heidelberg: Springer.

Lasogga, F. & Münker-Kramer, E. (2009). Psychosoziale Notfallhilfe. Edewecht: Stumpf + Kossendey.

Randegger, C. (2015). Todesfälle im Bildungsbereich. In: J. Gerngroß (Hrsg.), Notfallpsychologie und psychologisches Krisenmanagement (S. 147-157). Stuttgart: Schattauer.

Steiner, A. (2015). Systemisches Krisenmanagement in Organisationen. In: J. Gerngroß (Hrsg.), Notfallpsychologie und psychologisches Krisenmanagement (S. 190-1214). Stuttgart: Schattauer.

3. Abschlussprüfung

3.1. Zulassung zur Prüfung

- (1) Voraussetzungen für die Zulassung zur Prüfung ist die Teilnahme an allen Modulen des Lehrganges bzw. eine positive Entscheidung über die Anerkennung einzelner Inhalte (vgl. Pkt. 4.2).
- (2) Für die Module des Lehrganges besteht eine Anwesenheitspflicht von zumindest 80%.

3.2. Prüfung

- (1) Die Abschlussprüfung umfasst die Inhalte aller fünf Module und besteht aus einem theoretischen und einem praktischen Teil. Diese kommissionelle Prüfung kann mündlich und/oder schriftlich durchgeführt werden. Die Prüfungskommission besteht aus zumindest zwei Mitgliedern, die von der Lehrgangsleitung beauftragt werden.
- (2) Es gilt die Prüfungsordnung der Sigmund Freud Privatuniversität in der jeweils gültigen Fassung.

3.3. Abschluss

Der Universitätslehrgang wird mit der Zertifizierung zum „Caregiver für psychosoziale Notfallhilfe“ abgeschlossen. Die Zertifizierung erfolgt durch die Sigmund Freud Privatuniversität.

4. Organisation

4.1. Lehrgangsleitung

Die Lehrgangsleiterin bzw. der Lehrgangsleiter wird vom Rektor der Sigmund Freud Privatuniversität bestellt.

4.2. Anerkennung von gleichwertigen Ausbildungen

Um Anerkennung von Seminaren muss vor Lehrgangsbeginn angesucht werden. Die Entscheidung über die Anerkennung von Leistungen obliegt der Lehrgangsleitung.

4.3. Evaluierung

Der Universitätslehrgang „Notfallpsychologie und psychologisches Krisenmanagement“ wird unter Mitwirkung der Teilnehmer*innen durch die Sigmund Freud Privatuniversität laufend evaluiert und ständig an die aktuellsten Erkenntnisse und Erfordernisse im Sinne der Zielsetzung des Lehrganges angepasst.

4.4. Wissenschaftliche Leitung

Univ.-Prof. Dr. Gerhard BENETKA, Dekan der Fakultät für Psychologie der Sigmund Freud Privatuniversität Wien.

4.5. Rechtsträger und Veranstalter

Rechtsträger und Veranstalter ist die Sigmund Freud Privatuniversität, A-1020 Wien, Freudplatz 1, Campus Prater, +43 1 798 40 98 60, notfallpsychologie@sfu.ac.at.

Der Universitätslehrgang ist an der Fakultät für Psychologie der Sigmund Freud Privatuniversität Wien eingerichtet.

4.6. Organisation und Durchführung

Die COMMITMENT Institut - Zangerl GmbH übernimmt als außerhochschulischer Rechtsträger die wirtschaftliche und organisatorische Durchführung des vorliegenden Universitätslehrganges. Darunter fallen insbesondere die Rechnungslegung und die Einhebung der Lehrgangsgebühren.

COMMITMENT Institut – Zangerl GmbH: Unternehmensberatung einschließlich der Unternehmensorganisation gemäß § 94 Ziffer 74 GewO 1994, FN: 411367b, UID: ATU 68640928.

4.7. Lehrgangsgebühr

- (1) Die Seminargebühren sind bei den jeweiligen Veranstaltungen gesondert ausgewiesen. In den angeführten Gebühren sind die Kosten für Seminarunterlagen sowie Pausengetränke inbegriffen. Die Kosten für die Zertifizierung sind separat zu entrichten.
- (2) Die Kosten für Anreise, Unterkunft und Verpflegung sind nicht inkludiert.

4.8. Anmeldung und Information

Die entsprechenden Kontaktdaten werden für jeden Lehrgang gesondert veröffentlicht.

4.9. Inkrafttreten

Das vorliegende Curriculum tritt mit 01.06.2013 in Kraft.

1. Änderung gültig ab 19.03.2015
2. Änderung gültig ab 22.11.2017
3. Änderung gültig ab 01.09.2020